

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe Literatur

**Titel Städte lesen: Das janusköpfige Iași
Glanz und Abgrund der rumänischen
Kultur**

Autorin Katrin Hillgruber

Redaktion Carsten Hueck und Wiebke Porombka

Sendetermin 07.03.2021

Ton Thomas Monnerjahn

Regie Klaus-Michael Klingsporn

Besetzung Maria Hartmann, Markus Hoffmann,
Robert Frank, Torsten Föste und Frauke Poolmann

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio**

Atmo Straßenbahngeräusche

Autorin:

Immer mehr in die Weite verliert sich der Blick aus der schmalen Straßenbahn. Sie kommt aus Darmstadt. Die dortigen Verkehrsbetriebe haben sie schon vor langem ausgemustert. Und nun versieht das genügsame Vehikel mehrere Tausend Kilometer östlich von Hessen seinen Dienst. Im Waggoninneren sind immer noch fürsorgliche bis strenge Verhaltensregeln für die Fahrgäste zu lesen. Auf Deutsch. Auch der orange-weiß-blaue Anstrich ist unverändert geblieben. Andere Bahnen, allesamt mit der Spurbreite von nur einem Meter, kommen im Stuttgarter Gelb daher oder im Berner Militärgrün, gekrönt vom Bärenwappen der schweizerischen Bundeshauptstadt. Hier, im nordostrumänischen Iași, befahren die betagten Straßenbahnen aus deutscher und Schweizer Produktion zuverlässig die Hügel der Stadt. Manche der Wagen zieren Wimpel. Sie flattern im Fahrtwind, meist in den rumänischen Nationalfarben blau, gelb, rot. Bei anderen schmücken Spitzengardinen die Fenster der Fahrerkabine.

Haussprecher

Städte lesen: Das janusköpfige Iași -
Glanz und Abgrund der rumänischen Kultur
Ein Feature von Katrin Hillgruber

Autorin:

„Unser kleines Rom“ nennen die Iașier liebevoll ihre hügelige Stadt am Flüsschen Bahlui. Mit knapp 300.000 Einwohnern ist sie die viertgrößte nach Bukarest, Cluj-Napoca/Klausenburg und Timișoara/Temesvar.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Was mich wirklich beeindruckt hat zuerst einmal, war die Intellektualität der Stadt, dass da etwas geschieht, dass da auch ein neues intellektuelles Leben beginnt. Und das natürlich schon in einer sehr speziellen Umgebung.

Autorin:

Oliver Jens Schmitt stammt aus Basel und lehrt Geschichte Südosteuropas an der Universität Wien. Nicht nur zu Forschungszwecken hat er Iași seit 1996 immer wieder besucht – und schätzen gelernt.

O-Ton Gabriela Adameșteanu

Bukarest hat massive Probleme mit der Verkehrsinfrastruktur, was alle angespannt und nervös macht. Im Gegensatz dazu sind die Einwohner von Iași entspannter und haben einen weniger negativen Seelenzustand.

Autorin:

Die Schriftstellerin Gabriela Adameșteanu. 1929 fällt das Urteil über Iași in Ionel Teodoreanus Roman „Maskenball“ ungleich harscher aus.

Zitator:

Jassy! Stadt der Langeweile, der Verzweiflung, der Neurasthenie – Stadt, die einen zum Selbstmord treibt. Stadt, in der alle Wege zum gleichen Friedhof führen. Stadt, wo selbst die Dichter zu Fanfaren eines Militärbegräbnisses oder zu Leierkästen werden, auf denen von Motten zerfressene Papageien hocken.

Autorin:

Die Blicke auf Iași – heute ein Zentrum der IT-Industrie - sind so ambivalent wie die Geschichte der Stadt, die stets im Schatten der Metropole Bukarest stand. Unbestritten aber ist Iașis geographisch reizvolle Lage. Sie wird seit jeher

von Reisenden gerühmt. So notiert im Winter 1833 der schottische Zeichner, Schriftsteller und Diplomat Robert Ker Porter:

Zitator:

Ringsum hebt sich ganze Landschaft in schönen wellenförmigen Linien und ist mit Wald bedeckt; in der Nähe der Stadt aber findet man Gärten und Weinberge. In dieser Jahreszeit jedoch konnte ich nur das Gerippe all dieser Schönheit erblicken, die, vom Frühlinge belebt und mit grünem Laub und Blüten bekleidet, jeder Frühlingslandschaft auf der Küste des schwarzen Meeres den Rang ablaufen muß.

Autorin:

Die leuchtende Stadt und die Weinberge der Gegend preist mehr als ein Jahrhundert später auch der 1913 geborene Yechiel Shraibman, der letzte bedeutende jiddische Autor der Moldau. Seine Erinnerung an Iași ist eine überbordend kulinarische.

Zitator:

Als allererstes erscheint mir vor den Augen ein gewaltig großer, vielleicht fünf Pud schwerer Maispudding, lediglich aus grobem, ungesiebttem Maismehl abgekocht und nur mit schwarzen Punkten versehen, die im Hals stecken. Da liegt er, der Pudding, auf einem großen Tablett mit vier Weinblättern an den Seiten. Das Tablett tragen vier Leute. [...]

Autorin:

Iași, englisch Yassy mit Y, französisch und deutsch Jassy mit J oder in der alten Form Jassenmarkt: Die wechselnde Schreibweise der Stadt, die zweimal rumänische Hauptstadt war, kann verwirren, ebenso wie der Name der ganzen Gegend: Moldau, auf Rumänisch Moldova. Diese alte osteuropäische Kulturlandschaft hat jedoch nichts mit dem Fluss Moldau zu tun, der

majestätisch durch Prag und Tschechien fließt, und dem Bedřich Smetana seine Symphonie „Die Moldau“ widmete. Zwar ist die rumänische Region Moldau ebenfalls nach einem Fluss benannt, dieser entspringt jedoch in der Bukowina und ist mit gut 200 Kilometern nur halb so lang wie sein tschechischer Namensvetter.

Der erste, der sich mit der Geographie der rumänisch-bessarabischen Moldau wissenschaftlich beschäftigte, war der Universalgelehrte Dimitrie Cantemir. Im Jahr 1673 in Iași geboren, wurde er gleich zweimal zum Hospodaren, zum Fürsten der Moldau, ernannt. 1714 nahm die Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin Cantemir als Mitglied auf. Sie beauftragte ihn mit der ersten Gesamtdarstellung seiner Heimat, der „Descriptio Moldaviae“.

Zitator:

Die Moldau hat nicht zu allen Zeiten eben dieselben Gränzen gehabt, sondern ihr Umfang war zuweilen weiter, zuweilen enger, nach Beschaffenheit der Zu- und Abnahme der Republik. Der Fürst Stephan, mit dem Zunamen der Große, brachte sie zuletzt in diejenigen Gränzen, die sie zu unserer Zeit hat. Gegen Mittag erstreckte sie sich zu allen Zeiten bis an die Donau, den größten unter den europäischen Flüssen, und weiter hinauf, bis an die Mündung derselben, durch welche sie sich bey Kilia, bey den Alten Lycostomum genannt, ins schwarze Meer ergießt. Gegen Morgen gieng sie schon von alten Zeiten her bis an das schwarze Meer; in den neuern Zeiten aber, da die Türken durch ihre Waffen Bessarabien und Bender eroberten, ist sie von dieser Seite geschmälert worden.

Autorin:

In seiner Abhandlung befasste sich der Universalist Dimitrie Cantemir auch erstmals mit der Abstammung der rumänischen Sprache vom Lateinischen, als ideellem Erbe der Thraker. Rumänisch ist eine romanische Sprache mit vielfältigen Einflüssen. Der aus Siebenbürgen stammende Georg Aesch,

Übersetzer bedeutender Werke wie Liviu Rebreanu Kriegsroman „Der Wald der Gehenkten“, rühmt ihre Flexibilität:

O-Ton Georg Aescht

Rumänisch ist ja eine sehr – im besten und schönsten Sinn des Wortes – scheckige Sprache, zwischen Slawischem, Türkischem, Ungarischem auch, Deutschem und der romanischen Grundstruktur. Es ist ein Phänomen von Vielfalt und Flink- und Lockerheit.

Autorin:

Diese Besonderheit des Rumänischen als einer Sprache mit vielfältigen Einflüssen bemerkte im frühen 19. Jahrhundert auch der reisende Handwerker Ernst Christoph Döbel. In seinen Aufzeichnungen rühmt er die Reize der Moldauer Landschaft und ihrer Bewohnerinnen, spart allerdings nicht mit Vorurteilen gegen Land und Leute.

Zitator:

So hatte ich denn eines der schönsten und angenehmsten Länder Europa's – die Moldau – betreten; ein Land, so reich und herrlich, daß es zu einem Paradiese umgeschaffen werden könnte, wenn nicht die Rohheit und Faulheit der Bewohner wie ein untilgbarer Fluch auf ihm lastete. Zwar zeigen sich die eigentlichen Moldawener (Moldauer) als ein kräftiger Menschengeschlag und namentlich wetteifern die Frauen hin und wieder mit den reizendsten, die ich gesehen; dabei aber sind sie leider! ebenso roh, wie ihre Grenznachbarn, die Walachen [...]. Doch ist dieser eigentliche Urstamm nicht eben zahlreich: Juden und Griechen, Armenier und Zigeuner, Deutsche (Franken) und Walachen sind fast überall verbreitet und die Sprache der letztern gilt fast überall als Umgangssprache, und soll in der Moldau ihrer Urmutter, der lateinischen, nur noch ähnlicher sein.

Autorin:

Als rumänisch-moldauische Integrationsfigur schlechthin gilt Stefan der Große, der sogenannte Türkenkämpfer. Sein Erbe ist in der gesamten Region nicht nur in Gestalt von Denkmälern und Straßennamen allgegenwärtig: In der Republik Moldau ziert das Konterfei des Ștefan cel Mare sogar die Lei-Geldscheine. Die Feier seines 500. Todestags im Jahr 2004 geriet in den seit 1940 getrennten Staaten zu einem transnationalen Ereignis. Es nährte die Hoffnung auf die wenig realistische Wiedervereinigung Rumäniens mit der Republica Moldova. Denn das ärmste Land Europas steht insbesondere durch den abtrünnigen Landesteil Transnistrien unter starkem russischen Einfluss. Von Iași trennen die Republik Moldau mit ihrer Hauptstadt Chișinău nur zwanzig Kilometer.

Gabriela Adameșteanu:

O-Ton Gabriela Adameșteanu

Mehr oder weniger zufällig befinden sich alle großen rumänischen Städte in der Nähe von Grenzen: Iași liegt in der Nähe zur Grenze der Republik Moldau, was früher die Grenze zu Russland bedeutete, Cluș ist nah an der ungarischen Grenze und damit zum einstigen k.-u.-k.-Gebiet, Timișoara ebenso, und Bukarest war nah am türkischen Imperium. Dieses und Österreich-Ungarn sind als Bedrohung verschwunden, aber in Iași ist eine gewisse Angst vor kultureller Bedrohung erhalten geblieben, durch die Nähe zu Russland.

Autorin:

In seiner rund vierzigjährigen Regentschaft stiftete Stefan der Große für jeden Sieg über tatarische, türkische, ungarische oder polnische Heerscharen eine Kirche. Am bekanntesten sind die Moldauklöster, die sich wie eine Perlenschnur in der sanften Hügellandschaft der Bukowina nördlich von Iași aufreihen. Ihre kunstvoll bemalten Außenmauern gelten als sogenannte Bibel der Armen.

Die rumänisch-orthodoxe Kirche verzeichnet ihre stärkste Anhängerschaft in der Region Moldau. Alljährlich im Oktober verwandelt sich Iași in einen wuselnden Wallfahrtsort. Eben diese Gleichzeitigkeit von Frömmigkeit, kultureller Tradition der Stadt und ihrer peripheren geographischen Lage faszinierte den österreichischen Schriftsteller Johannes Gelich, als er nach seinem Studium 1999 als Auslandslektor nach Iași kam.

O-Ton Johannes Gelich

Gleichzeitig ist eben diese Religiosität oder diese tiefe Seele irgendwie, die sicher auch durch die Religiosität in dieser Stadt eine Bedeutung hat, gemischt mit der kulturellen Tradition, das Spannende. Also, man hat irgendwie den Eindruck, dass das sehr tief geht und eben nicht so postmodern oder cool wie in Bukarest, sondern, dass die eine tiefe Ernsthaftigkeit haben.

Autorin:

Sein Debütroman aus dem Jahr 2003 „Die Spur des Bibliothekars“ spielt in Iași.

O-Ton Johannes Gelich

Für mich war halt damals Rumänien wirklich eine Terra incognita, auch wenn der Fall des Eisernen Vorhangs schon zehn Jahre zurücklag. Rumänien, hinter den Karpaten, war wirklich ein unbekanntes Land und mich hat dann von Joseph Conrad „The Heart of Darkness“ irgendwie inspiriert zu einer ein bisschen ironisch gemeinten Geschichte über einen Bibliothekar, der da verschwindet und sein Nachfolger sich auf die Suche nach ihm macht. Ich habe diese Lektoren-Situation in das Milieu des Bibliothekars versetzt, und die Hauptfigur ist ein bisschen ein träger Oblomow.

Autorin:

Seinen in sich ruhenden Wiener Bibliothekar lässt Johannes Gelich den Höhepunkt des Kirchenjahres hautnah miterleben.

Zitator:

Am Tag der heiligen Parascheva kam Ilinka früher als sonst in die Bibliothek. Sie wollte mit mir in die Kirche gehen. Ilinka ging oft in die Kirche. Sie war orthodox. Sie zündete gerne Kerzen an. Und sie mochte die glitzernden Ikonen.

„Der Glanz lenkt ab von der Wirklichkeit“, sagte sie einmal. Ich mochte die schlanken Kerzen. Sie rochen nach Honig. Aber es störte mich, dass es keine Sitzbänke in den orthodoxen Kirchen gab. Ich konnte nicht so lange stehen.

„Seit neunundachtzig sind die Kirchen wieder voll“, sagte Ilinka auf dem breiten Boulevardul Revoluție, der voller Menschen war. Wir gingen den Boulevard hinunter in Richtung der großen Mitropolie-Kirche. Am Straßenrand und auf den Gehsteigen standen Männer und Frauen, alte und junge, in einer gewaltigen Menschengeschlange und warteten.

„Sie stellen sich an“, sagte Ilinka.

„Warum?“

„Sie wollen den Sarg der heiligen Parascheva sehen.“

Zweihunderttausend Gläubige waren in die Stadt gekommen. Als wir die Mitropolie erreichten, sahen wir die strahlenden Gesichter der Glücklichen, die nach acht Tagen in der Schlange endlich an der Reihe waren. Sie warfen die Mäntel über den Glassturz für einen Schutz, einen Trost, den ihnen niemand anderer bieten konnte.

Autorin:

Eine Legende besagt, dass die bis ins 18. Jahrhundert präsenten osmanischen Okkupanten die angeblich mit Blattgold überzogene Drei-Hierarchen-Kirche im Zentrum von Iași anzündeten oder zumindest anzünden wollten, um das Gold abzuschmelzen. Auch ohne Goldüberzug beeindruckten die filigranen, wie gestickt wirkenden Reliefs aus Naturstein, die sich in Reihen über die Außenmauern erstrecken. Die Drei-Hierarchen-Kirche ist eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten der an christlich-orthodoxen Sakralbauten überreichen Stadt; von den einst 127 Synagogen ist hingegen nach dem Zweiten Weltkrieg

nur eine einzige übriggeblieben. Traditionell lebten sehr viele Juden in der Moldau und trieben deren Innovation heran. Doch der Antisemitismus warf bereits einen Schatten auf die Epoca de Aur, das Goldene Zeitalter Rumäniens im 19. Jahrhundert.

Am besten reist es sich in diese Epoche wieder mit der Straßenbahn, auf den größten Hügel der Stadt.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Also zuerst war das eigentlich die Erfahrung des Copou, dieses großen Hügels, wo auch die Universität liegt, wo die ganzen Villen der großen Schriftsteller und Gelehrten sind.

Autorin:

Der Historiker Oliver Jens Schmitt erinnert sich an seine erste Begegnung mit dem Genius loci des Copou Mitte der 1990er Jahre.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Eine fantastische Gegend mit alten Häusern, wunderbarem Baumbestand, mit Reben. Und von dort aus beginnend dann die Erkundung der Stadt unten im Tal, Iași liegt ja auf verschiedene Hügel verteilt, auch mit den prachtvollen architektonischen Bestandteilen, insbesondere auch aus dem 17. Jahrhundert, dem 18. Jahrhundert, den großen Klosterfestungen. Also, all das hat dann ein sehr vielgestaltiges, ein sehr vielstimmiges Ensemble ergeben.

Autorin:

Auf dem Copou erstreckt sich der älteste und größte Park von Iași, in dem Natur und Kultur eine enge Verbindung eingehen. Wie dem Jardin de Luxembourg in Paris oder dem Englischen Garten in München kommt ihm eine repräsentative und soziale Funktion zu. Auf den Lindenalleen flaniert die Stadtgesellschaft von Iași, so wie es in der Belle Epoque um 1900 der Komponist George Enescu und

der Satiriker Ion Luca Caragiale mit Vergnügen taten. Erst vor ein paar Jahren haben Bürgerproteste die geplante Fällung von Mihai Eminescus Lieblingsbaum verhindert. Rumäniens Nationaldichter soll einige seiner wichtigsten Werke unter der 500 Jahre alten Silber-Linde geschrieben haben. Eminescus ebenmäßiges Konterfei, sein Tintenfass und ein Lindenblatt zieren den 500-Lei-Schein, die höchste rumänische Banknote. Auf der Rückseite sind die Zeitung „Timpul“ und die Mihai-Eminescu-Bibliothek abgebildet, ein repräsentativer klassizistischer Rundbau am Fuße des Copou.

„Oft ging ich unter Pappeln“ heißt ein entsagungsvolles Gedicht des Melancholikers, der Schiller und Schopenhauer verehrte und lange Zeit unglücklich in die verheiratete Veronica Micle verliebt war.

Zitator:

An einsamen Pappeln ging ich
Doch viel zu oft vorbei;
Die Nachbarn alle kannten mich -
Nur dir war's einerlei.

Wie oft da harrend hoffte ich
Ein Flüstern von dir leicht!
Ein Tag des Lebens nur für mich,
Ein Tag hätte gereicht;

Autorin:

Mihai Eminescu und auch Veronica Micle starben beide 1889 mit nur 39 Jahren. Die rumänisch-schweizerische Schriftstellerin Dana Grigorcea hat eine ganz persönliche Beziehung zu Eminescu – und zu Iași.

O-Ton Dana Grigorcea

Veronica Micle ist meine Urgroßtante. Und die Liebesbriefe von Mihai Eminescu und auch ein Teil der Liebesbriefe von Veronica Micle befinden sich im Besitz meiner Familie und wurden im Jahr 2000 als Buch herausgegeben: „Dulcea mea doamna, Eminul meu iubit“, das ist ein Dauerbestseller in Rumänien. „Eminul“ ist ein Kosename für Eminescu. Die Bilder von Mihai Eminescu und Veronica Micle sind überall zu sehen: In Iași, in ganz Moldova, in Nordrumänien gibt es kaum eine Buchhandlung, kaum eine Bibliothek, kaum eine Schule, ein Restaurant, wo sie nicht hängen

Autorin:

Schräg gegenüber der Eminescu-Bibliothek auf dem ansteigenden Boulevard Carol I. befindet sich die 1860 gegründete Alexandru-Ioan-Cuza-Universität, die älteste des Landes. Die mit surrealen Wandgemälden von Sabin Bălașa geschmückte riesige Aula trägt den passenden Namen „Halle der verlorenen Schritte“. 1859 vereinigten sich unter Alexandru Ioan Cuza die Fürstentümer Moldau und Walachei zum rumänischen Altreich, dem Vechiul Regat mit Iași als Hauptstadt. Als innovativer Hort der Wissenschaft und der Künste erlebte sie nun ihre absolute Blütezeit. Davon zeugen elegante Bauten wie der imposante Kulturpalast im neogotischen Stil mit seinen silbergrauen Zinnen, das prächtige Nationaltheater der Wiener Architekten Fellner und Helmer oder das Hotel Trajan, das Gustave Eiffel, der Schöpfer des Eiffelturms, entwarf.

Vor allem aber entstand in Iași 1863 eine bedeutende Ideenschmiede: die literarische Gesellschaft Junimea, was etwa „strahlende Jugend“ bedeutet. Autoren wie Mihai Eminescu oder der volkstümliche Schwankdichter Ion Creangă debattierten mit Kritikern wie dem einflussreichen Titu Maiorescu und entwickelten dabei die Grundlagen des modernen Rumänisch. Nach Maiorescu sind die rumänischen Kulturinstitute im Ausland benannt. Man traf sich in der italienisch anmutenden Villa des Dichters Vasile Pogor, die als erste in Iași

elektrifiziert wurde. Im Salon ist die Tafelrunde von 1883 samt Manuskripten nachgestellt. Junimea gilt als Keimzelle der modernen rumänischen Literatur. Modern, aber mit klassischem Rollenverständnis, wie Dana Grigorcea mit Blick auf ihre Urgroßtante kritisiert.

O-Ton Dana Grigorcea

Veronica Micle war auch Dichterin. Das haben die Schriftsteller und Literaturkritiker, die Eminescu gefördert haben, nicht wirklich akzeptiert. Erst als Witwe ist sie wirklich eine Beziehung mit Eminescu eingegangen, davor war es Träumerei. Sie hat in einem Prozess gegen Titu Maiorescu aussagen müssen in ihrer Studienzeit, ein Prozess, den man Titu Maiorescu wegen Machtmissbrauch gemacht hat, und das hat er ihr nie verziehen. Und man sieht, die Zeit repariert nicht diese Fehler. Man hat Veronica Micle als Dichterin auch nie rehabilitiert, vieles von ihr ist verlorengegangen. Sie ist als Muse geblieben, sie ist die Muse der rumänischen Literatur.

Musik: Mond über Bukarest

Autorin:

1862 wurde aus dem Fürstentum Rumänien ein Königreich und Bukarest Hauptstadt. Iași verlor an politischer Bedeutung und blieb dennoch ein kulturelles Zentrum. 1916, als im Ersten Weltkrieg die Mittelmächte Bukarest besetzt hielten, wurde die Stadt noch einmal zum Ausweichquartier von König Ferdinand I. und seiner Regierung. Bis zwei Jahre später die „Marea unire“ beschlossen wurde, die große Vereinigung, in der Rumänien seine jetzige geographische Form erhielt.

Zur Erinnerung an die „Marea unire“ war 2018 Iași das ganze Jahr über in den Nationalfarben geschmückt, einschließlich der Straßenbahnen. Die Konkurrenz zwischen Bukarest und Iași schwele jedoch weiter, erklärt die Schriftstellerin Gabriela Adameșteanu. Beklemmend und phantasievoll schildert sie in ihrem

umfangreichen Œuvre die Atmosphäre unter der Ceaușescu-Diktatur, ebenso wie Rumäniens zerfahrene Geschichte des 20. Jahrhunderts. Mittlerweile liegt in der Übersetzung von Eva Ruth Wemme auch Adameșteanus Hauptwerk vor, der Roman „Verlorener Morgen“, eine Art Bukarester Suche nach der verlorenen Zeit. Die in der Hauptstadt lebende Schriftstellerin sieht dabei durchaus die Vorzüge Iașis:

O-Ton Gabriela Adameșteanu

Bukarest hat es bis jetzt nicht geschafft, ein großes Literaturfestival zu etablieren. Vor 150 Jahren konkurrierten Bukarest und Iași darum, die Hauptstadt Rumäniens zu werden, anlässlich der Vereinigung der Fürstentümer Moldau und der südlichen Walachei. Bukarest hat gewonnen, aber die Iașier von damals und die nachfolgenden Generationen haben nicht resigniert und setzen die Konkurrenz bis jetzt fort.

Autorin:

Dana Grigorcea, in Bukarest geboren, betrachtet die Situation skeptischer:

O-Ton 10: Dana Grigorcea 3:

Moldau leidet darunter, dass Rumänien sehr zentralistisch organisiert ist, dass das Zentrum Rumäniens heute die Hauptstadt Bukarest ist, und dass alles eigentlich in Bukarest stattfindet: die Politik wird in Bukarest gemacht, die wichtigen Literaturverbände, die wichtigsten Literaturkritiker, also die berühmtesten zumindest, und die berühmtesten Autoren und die bekannten Veranstalter, die sind alle in Bukarest. Der Rest ist Peripherie, und Iași ist auch zu einer Peripherie geworden.

Autorin:

Iași hatte in den 1860er Jahren mit Junimea nicht nur eine Ideenschmiede der Moderne vorzuweisen, sondern entwickelte sich mehr oder weniger offen auch

zu einer Kaderschmiede der ultrarechten und antisemitischen Legionärsbewegung.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Zuerst war das eine Liga gegen den Alkoholismus, sehr viele Schankwirte waren Juden. Also hat man ihnen den Alkoholismus der Bauern zum Vorwurf gemacht. In Rumänien bestand, unter anderem unterstützt vom Nationaldichter Mihai Eminescu, die Vorstellung, die Juden seien eigentlich eine Schicht, die die Modernisierung der rumänischen Gesellschaft verhindern würde.

Autorin:

In seiner Biographie des 1899 in der Moldau geborenen Faschistenführers Corneliu Zelea-Codreanu „Căpitan Codreanu. Aufstieg und Fall des rumänischen Faschistenführers“ verweist Oliver Jens Schmitt auch auf Vorläufer und Wurzeln des rumänischen Rechtsextremismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Also der ganz große Vordenker und Agitator des rumänischen Antisemitismus, Alexandru Constantin Cuza, war damals schon also 1919, als Codreanu in die Politik ging, Jahrzehnte lang ein antisemitischer Agitator. Und er wurde mindestens bis 1914 massiv unterstützt von Nicolae Iorga, der ja heute in Rumänien als Nationalhistoriker verehrt wird. Also man muss sagen, dass der rumänische Antisemitismus, der dann auch zur Shoah geführt hat in Transnistrien und zu den Verbrechen auch auf rumänischem Territorium, sehr tiefe Wurzeln hatte. Das heißt, Codreanu hat hier nichts Neues erfunden, aber die sogenannte Generation von 1922, das war eine rechtsextreme Studentenbewegung aus Bauernkindern, die jetzt an die Unis kamen und die in dem neu entstandenen Großrumänien ihren Platz gesucht haben.

Autorin:

Relativ schnell entstand in Iași eine Topographie dieser Studentenbewegung. Es gab bestimmte Orte, an denen man sich traf. Als die Bewegung sich dann etabliert hatte, baute Codreanu mit seinem Gefolge ein sogenanntes christliches Kulturheim, ein Studentenheim für Anhängerinnen und Anhänger der Bewegung.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Es ist sehr wichtig, hier auch die Frauen zu betonen, denn in dieser Bewegung haben sehr viele junge Studentinnen, die vom Dorf kamen, auch ihren Platz in dieser neuen, wenn man so will, Volksgemeinschaft gesehen. Also das hatte auch für Frauen durchaus einen stark emanzipierenden Charakter. Und dieses sogenannte christliche Kulturheim wurde dann im Kommunismus zerstört, stand aber an einem sehr symbolischen Ort im heutigen Iași, also direkt gegenüber der Kulturstiftung König Ferdinand am Fuße des Copou-Hügels, also dort, wo sich das ganze intellektuelle Leben der Stadt konzentriert hat und immer noch konzentriert.

Autorin:

Iași sei die „ewige Burg des Rumänentums“, zitiert Oliver Jens Schmitt einen Brief des Faschistenführers aus dem Jahr 1935. Der Historiker wiederum gebraucht die Vokabel vom „rumänischen nationalen Imaginarium“.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Codreanu selber war oder hat sich auch empfunden am Anfang als typischer Rumäne aus der Moldau. Für ihn war Iași die Erfahrung der Stadt, die Erfahrung der Universität, aber auch die Erfahrung, dass das Rumänien, das er sich da vorgestellt hat, ein Rumänien christlicher Rumänen, in der Realität halt so nicht existiert. Also für ihn war der erste Kontakt mit Iași ein Schock, ein Zusammenprall seiner Idealvorstellung einer christlich-orthodoxen Stadt und der Realität

einer Stadt, die fast zur Hälfte von jüdischer Bevölkerung, die oft nicht Rumänisch gesprochen hat, bewohnt war.

Autorin:

Nach 1918 wies die um Bessarabien vergrößerte Region Moldau einen jüdischen Bevölkerungsanteil von bis zu 51 Prozent auf. Nachdem die Revolution die alte Ordnung des Zarenreichs hinweggefegt hatte, organisierte sich Codreanu in Iași mit Gleichgesinnten, um gegebenenfalls mit Waffen gegen Kommunisten und Juden kämpfen zu können.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Und dann wurde Iași plötzlich zu einem Laboratorium auch sozialistischer und kommunistischer Ideen. Und das war dann auch so die Geburtsstunde seiner Vorstellung der bedrohten Heimat.

Autorin:

Lange vor 1933 hissten die Legionäre um Codreanu in einer illegalen Aktion auf dem Universitätsgebäude eine Hakenkreuzfahne. Alexandru Constantin Cuza und sein Sohn waren gern gesehene Gäste bei den NSDAP-Parteitag. 1938 dann ließ Rumäniens Diktator Marschall Ion Antonescu seinen Konkurrenten Codreanu erschießen. Er war ihm zu charismatisch. Und ist es bis heute.

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Die rumänische orthodoxe Kirche hat Codreanu nie verurteilt, und sie hat sich nie distanziert vom Legionarismus. Und viele Hierarchen werden wohl unter der Hand sehr starke Sympathien für die Bewegung hegen. Und die politischen Probleme, die daraus entstehen in den Zeiten einer massiven Krise wie heute, sind offenkundig: Dann wird der Legionarismus wieder das, was er in der Zwischenkriegszeit war, nämlich ein Manipulationsinstrument politischer Eliten, um

hier Gruppen ins Parlament zu setzen, die man leicht steuern kann. Und so wird das auch von liberalen Kräften in Rumänien im Moment gedeutet.

Autorin:

Aus Codreanus Legion „Erzengel Michael“ entwickelte sich die sogenannte Eiserne Garde von Ion Antonescu. Er übernahm im September 1940 die Regierung und erzwang die Abdankung des Königs Carol II. zugunsten von dessen 19-jährigem Sohn Michael. Antonescu erließ harte antisemitische Gesetze. Im Oktober 1940 überschritt die verbündete Wehrmacht die Grenzen Rumäniens, am 22. Juni 1941 begann mit dem Unternehmen Barbarossa der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. Eine Woche später folgte das Pogrom von Iași.

Zitator:

Eine seltsame Angst lastete über der Stadt. Ein gewaltiges, massives, ungeheuerliches Unheil, geölt, leuchtend, geputzt und überholt wie eine stählerne Maschine, war bereit, in seinem Räderwerk Häuser, Straßen und Bewohner von Jassy zu zermalmen, fara copii, mit Ausnahme der Kinder. Wenn ich wenigstens irgend etwas hätte tun können, um das Pogrom zu verhindern. Aber der Stab des Generals von Schobert befand sich in Copou; ich hatte nicht den Mut in mir, bis nach Copou hinauszugehen. Dem General Schobert waren die Juden gleichgültig. [...] Es war vielleicht richtiger, daß ich mit Oberst Lupu sprach. Er würde mir ins Gesicht lachen. „Domnule capitan, was soll ich denn von Ihrem Pogrom wissen? Ich bin kein Hellseher.“ Und doch, wenn ein Pogrom in Vorbereitung war, dann mußte Oberst Lupu mit im Spiele sein. Im östlichen Europa werden Pogrome stets unter Duldung der Militärbehörden vorbereitet und durchgeführt.

Autorin:

So setzt Curzio Malapartes Darstellung des Pogroms ein – weitschweifig und nicht frei von Selbstlob für den Ich-Erzähler. 1944 erschien das Weltkriegsepos „Kaputt“ des deutsch-italienischen Kriegskorrespondenten des „Corriere della Sera“.

O-Ton Cătălin Mihuleac

Fehler hat er nicht gemacht, jedoch glaube ich, dass Curzio Malaparte ein recht oberflächliches Tableau entworfen hat. Meiner Meinung nach hat er keine emotionale Sprache gefunden, eine Sprache, um die Seelen der Leser erzittern zu lassen. Seine Vorgehensweise ist eher kontemplativ, nicht anteilnehmend. Das Geheimnis meines Buches hingegen besteht darin, dass der Leser an der Geschichte wie ein Co-Autor teilnimmt.

Autorin:

Erst siebzig Jahre später wagte es Cătălin Mihuleac mit seinem Roman „Oxenberg und Bernstein“, wie er in der vorzüglichen deutschen Übersetzung von Ernest Wichner heißt, das in Rumänien tabuisierte Thema aufzugreifen.

Am 29. Juni 1941 wurden in Iași auf Geheiß des faschistischen Antonescu-Regimes und mit Beteiligung der verbündeten Wehrmacht 13.266 Juden ermordet. 2713 weitere Menschen starben bei der darauffolgenden Deportation. Daran erinnert seit 2011 eine Tafel der Elie-Wiesel-Gesellschaft an der ehemaligen Polizeipräfektur.

Auf der Gegenwartsebene seines Romans „Oxenberg und Bernstein“ vertraut Cătălin Mihuleac den Erzählfaden der findigen Hobbyschneiderin Suzy aus Iași an. Die Buchhalterin im Kaufhaus „Moldova“ wird im Juni 2001 aufgrund ihrer Englischkenntnisse einen Tag freigestellt, um Dora Bernstein, einer amerikanischen Jüdin mit rumänischen Wurzeln, und deren 50-jährigem Sohn Ben die Stadt zu zeigen.

Zitatorin:

Wie ein Paparazzo peile ich sein Gesäß an. Das Schönste am Mann. Die rechte Pobacke ist großartig. Etwas ausgebeulter. Dort sitzt sein Portemonnaie, darin die kleinen verzauberten Teppiche, die wie im Traum über den Ozean fliegen. Die Dollars. Und dort sitzt noch ein weiterer zauberhafter Teppich. Der Pass.

Autorin:

Im Schnitt-Gegenschnitt-Verfahren schildert Mihuleac das Schicksal des jüdischen Gynäkologen Jacques Oxenberg und seiner Familie im Iași der 1930er Jahre. Oxenberg und sein Sohn werden bei dem Pogrom ermordet, seine Frau Roza brutal vergewaltigt. Durch diese Schnitt-Technik gelingt es dem eleganten Stilisten Mihuleac, das im Grunde nicht darstellbare Grauen des Pogroms in ein frivol-amüsanter Epos zu verpacken. Erst am Schluss enthüllt der erschütternde Brief eines überlebenden Rabbiners aus Iași, wie die beiden Erzählebenen miteinander zusammenhängen. Sein Roman „America de peste pogrom“ ist im örtlichen Polirom-Verlag erschienen. Er trug dem Autor heftige Anfeindungen ein, doch er habe nicht anders gekonnt, denn: Das Buch sei sein Versuch, sich vor Rumänien zu schützen.

O-Ton Cătălin Mihuleac

Es ist die Geschichte von Iași, der Stadt, in der ich wohne, aber auch Ausdruck meiner Bewunderung für das jüdische Volk. Ich bewundere die jüdischen Künstler, die mich in meiner Entwicklung befördert haben. Ich hoffe, dass ich von ihnen inspiriert wurde, von den großen Schriftstellern, aber nicht nur von ihnen, denn „Oxenberg & Bernstein“ ist nicht nur ein literarisches, sondern auch ein etwas musikalisches Werk mit einer schönen Architektur.

O-Ton Cristina Spinei

In Rumänien herrscht eine allgemein unzureichende Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Nicht nur was die Literatur angeht, aber auch andere Segmente,

die sich als sehr wichtig für die rumänische Gesellschaft erweisen, werden durch ein vergleichbares Schweigen getroffen, zum Beispiel die Zusammenarbeit vieler mit dem ehemaligen Sicherheitsdienst. Zwar werden geschichtliche Aspekte aus unterschiedlichen Perspektiven von der Dichtung behandelt, eher wird aber auf die postkommunistische als auf die faschistische Zeit eingegangen. Oder es werden Themen, die für das Jetzt brisant sind, thematisiert, wie die weitverbreitete Korruption auf verschiedenen Ebenen oder die durch die drückende Armut bewirkte steigende Migration in den Westen oder die häusliche Gewalt auf dem Lande. Bei Cătălin Mihuleac ist es anders.

Autorin:

Die an der Alexandru-Ion-Cuza-Universität lehrende Germanistin Cristina Spinei gehört zur Fraktion derer, die Cătălin Mihuleacs literarischen Beitrag zur Klärung der Stadtgeschichte ausdrücklich loben.

O-Ton Cristina Spinei

Auch wenn er das sensible Thema der Shoah aufgreift, das bisher in Rumänien fast nie gestreift wurde, beziehungsweise das Pogrom aus Iași im Juni 1941, bei dem fast 15.000 Menschen unter der jüdischen Bevölkerung der Stadt ums Leben kamen. In diesem bisher fehlenden und daher so nützlichen Dialog mit einer Zielgruppe von Unwissenden, der Jugendlichen auch, trennt er sich bewusst von der didaktischen Rolle seines Romans nicht ab. Und das macht er auch sehr, sehr gut.

Autorin:

Noch einmal Ionel Teodoreanu, der kritisch auf die Verklärung der Vergangenheit Iașis blickt und in „Bal Mascat“ - „Maskenball“ im Duktus der Städtebeschimpfungen eines Thomas Bernhard ätzt:

Zitator:

Das Nachtleben von Jassy? Gespenster, die ihre Särge verlassen, um in Schenken zu den Klängen des nämlichen Totentanzes den Wein wie Blut in sich einzusaugen; nur dieses Blut, nur dieses Leben. Über jeder Schenke krächzte ein Rabe, während jeder Jassyer Lustbarkeit grinste ein Totenkopf. [...] Warum gaben sie vor, daß in ihrer ausgelaugten Seele die Tauperlen der rumänischen Zukunft glänzten? Warum behaupteten sie, Jassy sei anders als die anderen rumänischen Städte?

[...] Alle waren sie Komplizen; durch die Fäden der Jassyer Heuchelei miteinander verknüpfte Helfershelfer, machten sie den andern etwas vor. Sie waren die Hüter der Jassyer Legende. Und dabei wußten sie nur zu gut, daß die Jassyer Seele – sie, die Stefan dem Großen die Herrscherkrone aufs Haupt gesetzt hatte – gestorben war. Die Jassyer zeigten dem Land diese Seele durchs Fenster und behaupteten, daß sie lebendig sei- und dabei wußten sie, die hinter dem Fenster standen, genau, daß sie bloß eine Mumie mit den gläsernen Augen der Vergangenheit hüteten. Der König ist tot!

O-Ton Oliver Jens Schmitt

Nach 1989 war es eben so, dass ja in Rumänien keine demokratische Regierung an die Macht kam, sondern Postkommunisten unter Ion Iliescu, die dieses Gedankengut ja auch geteilt haben. Und die haben sogar den Antonescu-Kult noch weitergetrieben. Und es ist auch heute noch so, dass Gesamtdarstellungen der rumänischen Geschichte eine Verharmlosung oder Relativierung der Shoah vornehmen beziehungsweise nicht bereit sind, sich diesem Thema zu stellen, obwohl das der rumänische Staat jetzt offiziell tut.

Autorin:

Ein Stück, das Cătălin Mihuleac über den aus Iași stammenden jüdischen Autor Benjamin Fondane schrieb, kam in einem Straßenbahndepot auf die Bühne. Und schließlich wurde am 29. Juni 2020 in der ehemaligen Polizeipräfektur, also am

Ort des Geschehens, eine Gedenkstätte für die Opfer des Pogroms einweiht. Daran angeschlossen ist ein kleines Museum, gewidmet dem Dichter und Theaterintendanten Avram Goldfaden. Mit „Pomul verde“, auf Deutsch „Der grüne Baum“, gründete Goldfaden 1876 in Iași das weltweit erste jiddische Freilufttheater, bevor er später zum New Yorker Broadway aufbrach.

Apropos Museen: Die Stadt Iași ehrt wie keine zweite die Klassiker der rumänischen Literatur. Insgesamt zwölf Dichterdomizile, die sich über die ganze Stadt verteilen, wurden liebevoll zu Literaturmuseen umgestaltet. Elf dieser Case Memoriale sind Männern gewidmet, darunter die Villa Pogor, die „Villa Sonet“ von Mihai Codreanu, nicht verwandt mit dem gleichnamigen Faschistenführer, oder das niedrige rustikale Bauernhäuschen des Volksdichters, Bürgerschrecks und Eminescu-Freundes Ion Creangă, die sogenannte Bojdeuka lui Creangă. Das zwölfte und kleinste Museum besteht aus dem abgeschiedenen Gartenhäuschen der Kinderbuchautorin, Poetin und Übersetzerin Otilia Cazimir. Sie hegte eine Vorliebe für das Art Déco und großgemusterte Wandteppiche. Davor ruht die Tabatiere ihres Geliebten George Topârceanu. Vor seinem Tod 1937 dichtete er mit dunkler politischer Prophetie:

Zitator:

In Iași
Zwei, post-meridian...
Läutet, lang und monoton
die Turmuhr mit drei Zifferblättern
von Sankt Spiridon.

Der Herbst haucht durch die Luft
Wie ein Flug der Libelle
Im klaren Licht
geht mächlich eine Patrouille.

Auf dem Trotuar voll der Sonne
 Springen im Gang eilig Paare
 Lächelnder Studenten
 mit Locken an den Ohr'n.

Und zur Universität
 Sie ziehen mit verdunkelten Klarheiten
 in der Tasche
 Und dem Blitzen der Bajonette.

Autorin:

Nach Otilia Cazimir sind viele rumänische Schulen benannt. Die einzige deutsche Übersetzung eines ihrer Werke erschien ein Jahr vor ihrem Tod 1967 im Aufbau-Verlag: „Lucki ist gestorben. Der Roman meiner Kindheit oder: Wie ich die Welt kennenlernte“, übertragen von Gisela Richter. Für die zwölf Erinnerungsstätten aber gilt: Keine einzige Beschriftung ist übersetzt, die Verantwortlichen des übergeordneten Literaturmuseums scheinen mit dem Interesse von Ausländern nicht zu rechnen. Dadurch bleiben zahlreiche Repräsentanten vor allem des Surrealismus, der in Rumänien so üppig blühte, „nur für den internen Gebrauch“ bestimmt, wie Cătălin Mihuleac mit sanftem Sarkasmus sagt. Der Übersetzer Mauro Barindi hat an der Cuza-Universität mehrere Jahre Italienisch unterrichtet. Er erklärt sich dieses Manko folgendermaßen:

O-Ton Mauro Barindi

Das Problem besteht in einer Art induziertem Provinzialismus. Das Kulturmanagement der Stadt muss lernen, sich zu öffnen, sich bekannt zu machen und dem potentiellen Publikum sämtliche verfügbaren Informationen in einer allgemeinverständlichen Sprache zu anzubieten. Selbstredend finden wir im Museum alles nur auf Rumänisch vor. Die Verantwortlichen müssen

begreifen, dass sich das ändern muss. Dazu braucht es aber eine neue Generation von Kulturmanagern, die sich dieser Defizite bewusst sind.

Autorin:

Die Germanistin Cristina Spinei sieht durchaus Interesse beim Publikum, vor allem aber Handlungsbedarf bei den Verantwortlichen:

O-Ton Christina Spinei

Viele haben Interesse an Literatur. Nur leider sehen die meisten Case Memoriale verstaubt und nicht wirklich verlockend aus. Eindeutig steht in Osteuropa die Modernisierung vieler Museen noch an, als auch eine neue Konzipierung des Verhältnisses zwischen Publikum und Museum.

O-Ton Jonathan Franzen & Moderator

I think there is a good chance I will come back, but not this year, as I started a new novel for those readers.

- I love your books obviously, any novel of you.
- I love you too.

Autorin:

Der US-amerikanische Autor Jonathan Franzen fühlte sich bei der Eröffnung des Literaturfestivals FILIT im Oktober 2018 im rotsamtenen Saal des Nationaltheaters sicht- und hörbar wohl. Der Moderator hatte für den Hobby-Ornithologen Franzen eigens Miniaturen von Vögeln besorgt, die nur in Rumänien leben. FILIT hat sich seit 2013 zum größten Literaturfestival Osteuropas entwickelt. Eine seiner Besonderheiten besteht darin, dass es die Übersetzerinnen und Übersetzer, die traducătorii, gleichberechtigt im Namen führt: Festivalul Internațional de Literatură și Traducere din Iași. Das ist dem Mitbegründer Dan Lungu ein Herzensanliegen.

O-Ton Dan Lungu

Wir drei Schriftsteller, die das Festival gegründet haben – Lucian Teodorovici, Florin Lăzărescu und ich - haben uns gesagt: Wir müssen den rumänischen Autor und seinen Übersetzer in den Mittelpunkt stellen, denn eine gute Übersetzung ist genauso wichtig wie gute Literatur. Du kannst in deinem Land genial sein, aber ohne Übersetzung bleibst du unbekannt. Oder die Übersetzung ist schlecht, was noch schlimmer ist.

O-Ton Gabriela Adameşteanu

In Punkto Literaturfestival gewinnt Iaşi, weil die ganze Stadt in FILIT involviert ist. Die Veranstalter haben das Wesentliche beibehalten, nämlich das Interesse für die Übersetzer, das Interesse für die ausländischen Autoren ebenso wie für die rumänischen und schließlich das Interesse für literarische Novitäten. Das Festival hat expandiert, und im ganzen Land gibt es die große Erwartung, zu FILIT eingeladen zu werden. Warum? Weil es das spontanste, das modernste und jüngste Festival Rumäniens ist. Die drei Organisatoren haben es geschafft, ein sehr spontanes Publikum heranzuziehen in einem Land, das sich durch den Kommunismus angewöhnt hatte, nicht offen miteinander zu sprechen und zu kommunizieren. Sie haben damit eine Komponente der Freude eingeführt, den Spaß am Leben und an der Lektüre, was sehr gut ist, um die Literatur lebendiger zu machen.

Autorin:

Nicht nur FILIT-Gäste wie Jonathan Franzen und Gabriela Adameşteanu schätzen dieses Festival. Es wird maßgeblich von studentischen Freiwilligen getragen und bringt die gesamte Stadt auf die Beine. So liefern Taxifahrer kostenlos Wasser am Festivalzelt auf der Piaţa Unirii ab, dem Einheitsplatz.

O-Ton Lesung rumänisch 2 (als Atmo)

Autorin:

Hier, am Hochhaus des Hotels Unirea, fahren fast alle Straßenbahnen von Iași vorbei, eine Linie führt zu einem Umspannwerk. Dessen Spulen und Drähte sind in blau, gelb und rot gestrichen: der typisch rumänische Nationalstolz. Ihn hat der Soziologe und Romancier Dan Lungu stets ironisiert, etwa in „Das Hühnerparadies. Ein falscher Roman aus Gerüchten und Geheimnissen“. Darin geht es um die Anwohner der Akazienstraße in einer nordrumänischen Stadt, allesamt Anhänger der Stillen Post. In der Kneipe „Zerknautschter Traktor“ blähen sich die Nachrichten zu absurden Gerüchten auf und enden als Legenden über die Ära des „Durchsiebten“ oder „Verblichenen“, wie Ceaușescu in unendlichen Versionen nicht beim Namen genannt wird.

Zitator:

„Teufel noch mal, dieser Moldavier! Dreher und Fräser!“, murmelte der Kleiderschrank beeindruckt. [...] Er ging in seine Kabine und flüsterte mit jemandem am Telefon. Als er herauskam, sagte er: „Du hast Glück. Er ist im Begriff, nach Simbabwe abzureisen, aber dich empfängt er, einen Dreher und Fräser kann er nicht abweisen. Folge mir.“

Autorin:

Als mit den Bulldozern das Schlagwort „Systematisierung“ auftaucht, lässt das die gezeichneten Protagonisten der Übergangsgesellschaft erschauern und kurzzeitig verstummen. Inzwischen ist Dan Lungu Senator der progressiven Partei zur Rettung Rumäniens USR, die sich dem Kampf gegen die Korruption verschrieben hat. Er gehörte auch der Iașier Autorengruppe „Club 8“ an. Sie opponierte noch im Kommunismus gegen das Bukarester Establishment, hat sich mittlerweile aber zerstreut. Lungus Stelle als Direktor der Literaturmuseen von Iași hat nun sein Kollege Florin Lăzărescu inne. Er begann mit einer Innovation: schlanken, biographisch inspirierten Essays zeitgenössischer Autorinnen und Autoren über die literarischen Klassiker von Iași.

O-Ton Florin Lăzărescu

Die Edition „Scriitor Poveste“, das ist irgendwie unübersetzbar, haben wir für diese FILIT-Ausgabe geschaffen. Die Idee war, dass es in Iași ja so viele literarische Museen gibt, und wir wollten die Erinnerung daran auffrischen und damit auch die klassischen Autoren zu FILIT einladen. Wir haben zeitgenössische rumänische Autorinnen und Autoren dazu angeregt, über das Leben, die Biographie der jeweiligen Persönlichkeit zu schreiben, der das Museum gewidmet ist – Torpârceanu, Eminescu, Creangă -, und es wurde wirklich ein großer Erfolg, denn alle sind interessiert. Otilia Cazimir, Mihai Eminescu, Ion Creangă, George Torpârceanu, Negruzzi, Alexandrii: Wir kennen sie alle aus der Schule, wo auf altmodische Weise über klassische Autoren gesprochen wird. Aber in diesen Büchern jetzt werden sie lebendig und zu Hauptpersonen.

Autorin:

So wird die Erinnerung an das Goldene Zeitalter der Literatur ganz plastisch – und lässt sich sogar pflücken.

O-Ton Florin Lăzărescu

Wir wollten die Bücher im jeweiligen Museum vorstellen. Die Wohnhäuser von Otilia Cazimir oder George Torpârceanu sind aber recht klein, so dass das Publikum nicht in die Dichterwohnung hineinpasst, aber es ist trotzdem sehr schön. Ich habe mit Besuchern der Lesungen gesprochen und sie meinten, es sei magisch gewesen. Einer erzählte: „Ich war bei Otilia Cazimir und habe einen Apfel aus ihrem Garten gegessen, während ich diese neue, frische Geschichte über ihr Leben gehört habe, und das war wirklich großartig.“

Autorin:

Direkt zu Otilia Cazimirs Gartenhäuschen fährt keine der so altmodischen wie zuverlässigen Straßenbahnen von Iași. Es empfiehlt sich ein kurzer Spaziergang - mit Panoramablick auf die Stadt.

Sprecher

Städte lesen

Das janusköpfige Iași

Glanz und Abgrund der rumänischen Kultur

Von Katrin Hillgruber

Es sprachen: Maria Hartmann, Markus Hoffmann, Robert Frank,

Torsten Föste und Frauke Poolmann

Ton: Thomas Monnerjahn

Regie: Klaus-Michael Klingsporn

Redaktion: Carsten Hueck und Wiebke Porombka

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2021